

Das Bauernlied : (zum Betttag)

Autor(en): **Claudius, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 15. September 1939

Heft 24

Das Bauernlied.

(Zum Betttag)

Wir pflügen, und wir streuen
Den Samen auf das Land;
Doch Wachstum und Gedeihen
Steht nicht in unsrer Hand.

Der Himmel tut mit Wehen
Sich mild und heimlich auf
Und träuft, wenn wir heimgehen
Wuchs und Gedeihen drauf.

Der sendet Tau und Regen
Und Sonn- und Mondenschein, —
Der wickelt Gottes Segen
Gar zart und künstlich ein.

Und bringt ihn dann behende
In unser Feld und Brot;
Es geht durch seine Hände,
Kommt aber her von Gott.

Von ihm sind Büsch' und Blätter
Und Korn und Obst von ihm,
Von ihm mild Frühlingswetter
Und Schnee und Ungeflüm.

Er schenkt uns Vieh und Freude,
Er macht uns frisch und rot,
Er gibt den Kühen Weide
Und unsern Kindern Brot.

Er gehet ungesehen
Im Dorfe um und wacht
Und rührt, die herzlich flehen,
Im Schläfe an bei Nacht.

Matthias Claudius.

Der Wetterwart.

Roman von J. C. Heer.

(Schluß.)

29

Als ich von Abigail und ihrem Grabe Abschied nahm, war ich überwältigt vom Leid der Liebe.

Auf meinen Fahrten durch die Welt blickte ich stets aufmerksamer in das Spiel der menschlichen Leidenschaften, ihrer Verirrungen, der Schuld und ihrer Schmerzen. War, was Big an

Duglore verbrochen hatte, so unerhört? Nein, nur ein Alltagsstück des Lebens, das sich unter tausendmal tausend Formen die Weite des Erdballs dahin wieder ereignet. Wie viele entledigen sich, wenn sie nur den Schein der äußeren Ehre behalten, leicht und spielend der schweren Verschuldungen ihres Blutes und haben keinen Blick für das Opfer, das todwund am Wege